

Brauchen wir heute noch Werte?

Es gibt vielerlei Vorstellungen von der Idee, was Werte sind. Einige bewegen sich vor allem in den naturwissenschaftlichen Bereichen, andere aber auch in denen der Ethik. Um ein genaueres Verständnis für den Werte-Begriff zu erlangen, ist es zunächst von größter Wichtigkeit sich die Frage zu stellen, um was es sich bei Werten hinsichtlich des Themas handelt, damit wir das richtige Werkzeug haben, um die Frage, ob wir Werte heute noch brauchen, beantworten zu können.

Unter Werten versteht man grundsätzlich bestimmte Merkmale, sowie Handlungen und Sachen, die das Individuum als besonders erstrebenswert, sowie moralisch oder ethisch als vorteilhaft oder gut empfindet. Die Werte eines Individuums sind die Grundlage von jeglicher Einschätzung und Bewertung einer Sache oder Handlung, vor welcher das Individuum steht. Wenn man also etwas als *wertvoll* bezeichnet, dann ist diese Sache oder Handlung *besonders* vorteilhaft und gut, da es mit unseren Werten übereinstimmt und etwas *wertloses* wäre dann eben besonders unvorteilhaft und schlecht, da es mit unseren Werten *nicht* übereinstimmt. Um den Ursprung der eigenen Werte ergründen zu können, ist es von Bedarf die persönliche Lebensgeschichte zu kennen, da einem als Kind bereits von den Eltern und der restlichen Umwelt gewisse Werte vermittelt werden und man diese ggf. übernimmt. Aus diesen Werten bilden sich einhergehend auch Tugenden, Normen und eine bestimmte Weltanschauung. Von Person zu Person sind diese unterschiedlich, aufgrund dessen, dass jeder unterschiedliche Werte in sich trägt, wodurch Individualität entsteht und jeder ein wenig anders und auf seine Weise besonders ist.

Die Frage des Essays, ob wir heute noch Werte brauchen, lässt sich - ironischer Weise – zum Teil mit sich selbst beantwortet, da wir eine gewisse Wertvorstellung benötigen, um überhaupt beurteilen zu können, ob wir von Werten Gebrauch machen müssen. Sie fungieren als Maßstab, an dem wir uns orientieren, um solcherlei Fragen beantworten zu können. Das „Brauchen“ in der Frage wirft die Frage der Notwendigkeit der Werte auf, denn wenn die Antwort wäre, dass wir sie heute nicht mehr brauchen, dann würde dies umgekehrt heißen, dass sie nicht notwendig sind. Um in der Lage zu sein die Frage des Essays tatsächlich beantworten zu können, ohne es auf solch trübe Art zu tun, ist es wichtig, die eigentliche Notwendigkeit und/oder den Wert der Werte zu überprüfen, also die Frage „Wie wertvoll sind Werte?“

Das spannende an der Frage ist, dass man erst einmal herausfinden muss, wo überall unsere Werte eine wichtige Rolle spielen. Es fängt bereits mit der Welt als ganzem an. Man nimmt zwar, aufgrund der unterschiedlichen Werte, Dinge anders wahr, aber man nimmt sie immerhin *überhaupt* wahr. Man geht nicht durchs Leben, schaut sich etwas an und denkt nichts drüber und bewertet es nicht. Das Bewerten findet nicht immer bewusst statt. Das wäre selbstverständlich für den Kopf eine zu hohe Belastung, doch ein gewisser Bewertungsprozess findet aufgrund unserer Werte immer statt, da diese fester Bestandteil des Denkens ist. Selbst wenn wir uns einreden, etwas nicht zu beurteilen, tun wir es insgeheim schon, da Sachen, Handlungen, Merkmale etc. die wir wahrnehmen in uns ein bestimmtes Gefühl auslösen, da diese eventuell unseren Normen entsprechen oder nicht. Jede Handlung und jede Sache die wir wahrnehmen, bewerten wir und geben ihr gleichzeitig dadurch auch eine persönliche Bedeutung. Doch ist dies gut? oder anders: ist dies heutzutage noch notwendig? Grundsätzlich leben wir - manche nicht aber durch sie beeinflusst – in einer Industriegesellschaft, wo wir die meiste Zeit mit etwas anderem beschäftigt sind, als mit uns selbst. An den Orten, wo wir uns aufhalten, gelten allgemeine Regeln, wie zum Beispiel unser Grundgesetzbuch, an welches man sich halten muss, egal was man empfindet. Demzufolge sind

auch unsere Tugenden und Normen, die sich aus unseren Werten gebildet haben, in dem Moment ziemlich unbrauchbar, da diese nicht über einer allgemein geltenden Regel stehen. Ein loyales Verhalten gegenüber einem, von der Polizei gesuchten Freund, wird nicht preisgekrönt, sondern herabgewürdigt. Also warum überhaupt noch zu seinen Tugenden und Normen stehen, wenn diese nicht notwendig sind? Man könnte theoretisch gesehen genau so gut seinen Arbeitsalltag durchlaufen ohne von seinen eigenen Werten Gebrauch zu machen, sondern kann sich genau so gut an allgemein geltende Regeln halten. Doch dies wirft gleichzeitig die Frage auf, woher diese Regeln kommen. Regeln, die aufgestellt wurden, sind immer eine kollektive Ansammlung an Normen, die zumindest ein Teil der Gesellschaft teilt, da Menschen sich für diese Normen, die für alle angewendet werden sollen, entschieden haben. Zu diesem Entscheidungsverfahren gehört gleichzeitig auch die Verständigung mit den eigenen Werten, weshalb selbst Regeln, die in unserem Grundgesetzbuch stehen, von den Werten derer beeinflusst wurden, die sich für die Gesetze entschieden haben. Und auch sich an das Gesetz oder Regeln erst halten zu können, benötigt ebenfalls eine Verständigung mit den eigenen Werten, da wir ja erst einmal verstehen müssen, warum man sich überhaupt an Regeln und Gesetze halten soll. Man könnte dies noch tiefgründiger angehen, denn die Axiologie unterscheidet einmal unter intrinsisch wertvoll, also etwas, das an für sich gut ist, und extrinsisch wertvoll, also etwas, das aus dem Grund gut ist, weil man mit dieser Sache oder Handlung etwas anderes wertvolles erreichen kann. Demnach könnte sich an Regeln und Gesetze halten extrinsisch wertvoll sein, da wir durchs Halten an Regeln und Gesetze etwas anderes erreichen können, was gut wäre, wie zum Beispiel auf einer Wellenlänge mit seinen Mitmenschen sein. Nicht mehr Gebrauch von eigenen Werten machen müssen, wäre demnach auch etwas, was Regeln und Gesetze wertvoll machen könnte. Natürlich aber muss das Halten an Regeln und Gesetze nicht unbedingt extrinsisch wertvoll sein, dies empfindet ja jeder unterschiedlich, es kann aber natürlich ein normatives Verhalten für jemanden sein, aber wir haben bereits gelernt, dass etwas als Norm zu sehen, ebenfalls die Ursache von Werten ist. Regeln und Gesetze bestätigen demnach, dass wir Werte heute noch brauchen, da wir von diesem Gebrauch machen, um uns überhaupt an Regeln und Gesetze halten zu können, was notwendig ist, da ohne das Halten an Regeln und Gesetzen Unruhe entstehen würde und somit das Zusammenleben der Menschen gestört wird.

Doch abgesehen von Regeln und Gesetzen, kommt die Frage auf, wie notwendig die Werte in zwischenmenschlichen Interaktionen sind, und demzufolge wie sie Moral und Sitte beeinflussen. Anhand unserer bereits gewonnenen Erkenntnis ist es kein Rätsel mehr, dies herauszufinden, denn uns ist bereits klar geworden, dass Werte ein Maßstab sind, an dem wir uns orientieren. In ethischen Argumentationen werden diese Werte zu *Zielen*, welche mit der Moral erreicht werden sollen. Denn hinter jeder ethischen Form, wie dem Utilitarismus beispielsweise, steckt ein *Ziel*, an dem all unsere Handlungen und Entscheidungen in zwischenmenschlichen Interaktionen sich orientieren sollen, ein mögliches Ziel des Utilitarismus wäre zum Beispiel, dass die Mehrheit der beteiligten Personen von der Handlung profitieren sollen. Dieses *Ziel* wird von denen, welche die ethische Formen entwickelt und somit ins Leben gerufen haben, erläutert, worin wir eine gewisse Motivation herausarbeiten können, die darin besteht, dass die Gründer dieser ethischen Formen ihre Werte verbreiten möchten und um diese zu erreichen, davon lehrt, wie man sich verhalten sollte (Normen). Aus den eigenen Werten wird also ein Ziel einer ethischen Form, die gegründet wird. Dagegen ist jedoch die kritische These einzuwenden, dass ein Gründer sich nicht an die eigenen Normen der gepredigten Moral halten muss, oder überhaupt das Ziel davon verfolgt. Dabei stellt sich allerdings die Frage, warum der Gründer dann diese Werte als Ziel einer gesamten ethischen Form hat. Ist es, weil er selbst dran glaubt? Ist es aus Überzeugung? Ist es, weil er gemerkt hat, dass seine eigenen Normen Fehlerhaft sind, und deswegen von etwas lehrt, dass seine Fehler beheben könnte? All dies wären mögliche Hintergründe, warum der Gründer einer ethischen Form von dem lehrt, was er tut. Aber wir können nicht ausschließen, dass er mit dem, was er lehrt, etwas erreichen will. Selbst wenn er

uns etwas lehrt, um uns in die Irre zu führen, steckt dahinter eine Motivation. Und hinter Motivation steckt auch ein Ziel, welches von den Werten beeinflusst wird, da wir mit dem Erreichen des Ziels etwas entweder extrinsisch oder intrinsisch wertvolles erreichen. Hätten wir keine Werte, dann gäbe es auch keine Motivation, da Ziele, egal wie klein oder groß sie sein mögen, weder wertlos, noch wertvoll wären, es macht also keinen Sinn sich überhaupt mit ihnen auseinanderzusetzen. Aber wie wäre solch ein Leben? Gewiss wäre es von außen betrachtet spannungslos, langweilig. Warum überhaupt noch aufstehen aus dem Bett? Nein, warum überhaupt noch leben, wenn nichts mehr von irgendeinem wert wäre? Freundlich sein, Familie, Freunde, Arbeit, Essen, diese Finger, dieser Körper, nichts wäre einmal extrinsisch wertvoll, nichts hätte mehr einen Sinn und der beste Ausweg aus so einer absurden Situationen wäre der Selbstmord. Nein, der würde ja auch nichts mehr bringen!

Ein Leben ohne Werte wäre voller Widersprüche, es ist einfach nicht vorstellbar, keinen Gebrauch mehr von ihnen zu machen. Egal wie sehr man versucht es sich vorzustellen, ab einem Punkt reicht die Vorstellungskraft nicht mehr weit genug, denn man müsse einen festen Bestandteil des Denkens versuchen wegzuschneiden. Man könne es sich zwar ungefähr vorstellen, wie es ablaufen könnte, aber es ist eine ähnliche Situation wie wenn man sich fragt, wie es aussieht oder wäre, wenn man tot ist, oder wie es wäre, wenn man blind ist. Man kann man sich vielleicht vorstellen was die Folgen sind und was einem dadurch fehlt, aber solange man es nicht an eigener Haut erfahren hat, kann man sich nur *vorstellen*, wie es wäre, und was es mit einem bewirkt. Da Werte aber, wie bereits erwähnt, ein fester Bestandteil des Denkens sind, kann dies nur ein Gedankenexperiment sein, denn Werte sind nicht nur fester Bestandteil des Gemeinschaftslebens, sondern auch der Wahrnehmung, Motivation und vielerlei weitere Dinge, die zum Menschen als Individuum gehören. Ich vermute mal ohne Werte wären wir leere Hüllen, die umherwandern und nur noch auf Impulse reagieren, da unser eigener Wille verschwunden ist. Wir bewerten nicht mehr, wir haben keine Motivation, wir haben keine Ziele, wir haben keine individuelle Persönlichkeit, die mit individuellen Normen einhergeht usw.

Wir brauchen nicht nur Werte, wir sind von ihnen abhängig, sie sind es, was uns zu Menschen macht, weshalb der Gedanke an ein Leben ohne Werte äußerst bizarr ist.

Ich versichere, dass ich die Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen benutzt habe und alle Entlehnungen als solche gekennzeichnet habe. *Maxim Salimow*